

Religionspädagogische Überlegungen

Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier

Übersicht über das Thema Schöpfung in den Bildungsplänen

Das Thema Schöpfung nimmt in den Bildungsplänen eine zentrale Stellung ein und wird im Blick auf die anzustrebenden Kompetenzen unter verschiedenen Aspekten entfaltet. Biblische Aspekte [A] zielen ab auf das Verständnis von Gen 1 und 2 und anderer Schöpfungstexte im Alten und Neuen Testament. Systematisch-reflexive Aspekte [B] zielen ab auf das Wissen um zentrale theologische und anthropologische Aspekte des christlichen Schöpfungsglaubens. Erkenntnistheoretische Aspekte [C] zielen ab auf die Klärung des Verhältnisses von Schöpfungsglauben und naturwissenschaftlichen Aussagen zur Weltentstehung. Ethische Aspekte [D] zielen ab auf das aus dem Schöpfungsglauben erwachsende Handeln und den Auftrag zur Weltgestaltung. Ästhetisch-liturgische Aspekte [E] zielen ab auf das Staunen über die Schöpfung und den Lobpreis.

[A] Biblische Aspekte

[B] Systematisch-reflexive Aspekte

[C] Erkenntnistheoretische Aspekte

[D] Ethische Aspekte

[E] Ästhetisch-liturgische Aspekte

Grundschule:

Klasse 2:

Die Schülerinnen und Schüler

- können sich und ihre Welt wahrnehmen, über sie staunen und sie deuten [E];
- können Beispiele benennen, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen [D].

Inhalte:

- Jeder von uns ist einmalig, von Gott geliebt und angenommen [B]
- Verantwortlich sein für mich und andere – füreinander da sein [D]
- Gott begegnen in der Welt: in der Natur, in den Mitmenschen, in mir [B]

Klasse 4:

Die Schülerinnen und Schüler

- können zum Ausdruck bringen: Jeder Mensch ist von Gott geschaffen, einmalig und unersetzbar [E];
- kennen aus dem Alten Testament eine Schöpfungsgeschichte [A];
- haben an einer biblischen Schöpfungsgeschichte gelernt: Gott hat die Welt erschaffen und liebt sie vorbehaltlos [B] und können dies in Bildern, Liedern und Geschichten darstellen [E].

Inhalte:

Schöpfungsgeschichte [A]

Haupt-/Werkrealschule:

Klasse 6:

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen das biblische Verständnis, dass sie als Geschöpfe Gottes unverwechselbar und einzigartig geschaffen sind [B];
- erkennen an, dass sie gleichwertig als Mädchen oder Jungen geschaffen sind [B];
- wissen, dass der Glaube an die Geschöpflichkeit und Gottebenbildlichkeit eine Grundlage für Selbstwertgefühl, Ich-Stärke sowie den respektvollen Umgang mit anderen ist [B];
- wissen um die Würde aller Lebewesen, um ihr gegenseitiges Angewiesensein und um ihr gemeinsames Lebensrecht als Geschöpfe Gottes [B];
- wissen um Gefährdungen der Natur [B] und kennen Möglichkeiten, zum Erhalt der Schöpfung beizutragen [D].

Inhalte:

- Geschichten und Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament: Schöpfungsgeschichten [A]
- Die Welt vom Glauben her sehen: biblische Schöpfungstexte [A]
- Menschen: einmalig geschaffen, mit Würde ausgestattet [B]
- Die Schöpfung achten und verantwortlich mit ihr umgehen [D]

Klasse 9:

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Grundaussagen der biblischen Schöpfungserzählungen [A] und wissen, dass sich daraus die

unverwechselbare Würde – Freiheit, Eigenständigkeit, Gleichwertigkeit – und das unantastbare Lebensrecht aller Menschen ableitet [B];

- wissen, dass Menschen als Geschöpfe Gottes nach christlichem Verständnis zu einem verantwortlichen Umgang mit sich selbst und anderen berufen sind [B];
- wissen, dass Geschlechtlichkeit zum ganzen Menschen dazu gehört, und können begründen, dass Frau und Mann gleichwertig sind [B];
- können eine Haltung entwickeln, die die Geschöpflichkeit und Ebenbildlichkeit als Grundlage für Selbstwertgefühl und Ich-Stärke akzeptiert sowie zu respektvollem Umgang mit anderen motiviert [D];
- kennen zentrale Texte aus dem Alten und dem Neuen Testament (Schöpfungstext ...) [A].

Klasse 10:

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen unterschiedliche Antworten auf die Frage nach dem Sinn der Welt und des Lebens [B];
- kennen christliche Antworten aufgrund des Glaubens an Gott als dem Schöpfer der Welt [B].

Inhalte:

- Eingriffe in die Schöpfung: Gentechnologie, der Mensch nach Maß, Ökonomie gegen Ökologie [B]

Realschule:

Klasse 6:

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass wir Menschen als Ebenbilder Gottes [B] Mitverantwortung für die Welt tragen [D];
- wissen um die Würde aller Lebewesen, um ihre gegenseitige Angewiesenheit und um ihr gemeinsames Lebensrecht als Geschöpfe Gottes [B];
- kennen aus dem Alten Testament (Ersten Testament) zentrale Geschichten: ... Schöpfung [A];
- kennen den Glauben, dass Gott der Schöpfer der Welt ist und alle Geschöpfe liebt [B].

Inhalte:

- Gott, Schöpfer der Welt – Der Mensch als Ebenbild Gottes [B]

Klasse 8:

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Botschaft wichtiger biblischer Texte erfassen [A].

Inhalte:

- Schöpfungstexte [A]

Klasse 10:

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Grundzüge des biblisch-christlichen Menschenbildes [A];
- sehen in jedem Menschen das Ebenbild Gottes [B] und gehen achtsam mit sich und anderen um [D];
- kennen religiöse Antworten auf die elementaren Fragen nach dem Verständnis von Erde und Weltall [C];
- wissen, dass das Erfassen der einen Wirklichkeit Zugänge der Naturwissenschaften und der Religionen braucht [C];
- kennen den biblischen Schöpfungsauftrag [A];
- kennen verschiedene literarische Gattungen der Bibel [A].

Inhalte:

- Der Mensch – das Ebenbild Gottes [B]
- Gemeinsame Anstrengungen der Weltreligionen für Nachhaltigkeit bei Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung [B]

Ergebnis: Die Perspektive Theologie – Naturwissenschaft kommt zu kurz

Bestimmte Aspekte des Schöpfungsglaubens ziehen sich, beginnend bereits in der Grundschule, wie ein roter Faden durch die Schuljahre und -stufen: Menschenbild, Gottesebenbildlichkeit, Würde aller Lebewesen, Weltverantwortung sowie die Grundaussagen der Schöpfungserzählungen in Gen 1 und 2. Die Notwendigkeit einer historisch-kritischen Auslegung der Schöpfungstexte mit dem Ziel der Vermeidung eines wortwörtlichen Verständnisses wird dabei angedeutet, jedoch nicht detailliert ausgeführt¹.

Zu kurz kommt eine Klärung des Verhältnisses von Schöpfungstheologie und naturwissenschaftlichen Aussagen: In der Haupt-/Werkrealschule ist diese Klärung in den verbindlichen Kompetenzen nicht explizit genannt – was freilich nicht bedeutet, dass sie nicht zum Thema gemacht werden kann, in der Realschule erst in Klasse 10. Erscheint diese zeitlich späte Ansetzung insofern berechtigt, als die Fähigkeit zur Integration scheinbar gegensätzlicher Sichtweisen in der Entwicklungspsychologie der Vergangenheit erst für das höhere Jugendalter angenommen wird², kann anderer-

1) Merkel, Rainer: *Besinnung auf das Eigene. Impulse zur Didaktik der Schöpfungsberichte*, S. 16, plädiert in diesem Zusammenhang nachdrücklich dafür, Gen 1 und/oder 2 als ganze Texteinheiten zum Unterrichtsgegenstand zu machen und nicht nur einzelne Aussagen wie in einem Steinbruch herauszugreifen.

2) Vgl. Büttner, G.; Dieterich, Veit-Jakobus (Hg.): *Die religiöse Entwicklung des Menschen. Ein Grundkurs*, Stuttgart 2000, S. 175-225.

seits nicht darüber hinweggesehen werden, dass der Konflikt zwischen naturwissenschaftlicher und schöpfungstheologischer Weltdeutung bei den meisten Schülerinnen und Schülern gegen Ende der Grundschulzeit, bisweilen sogar schon früher, bzw. dann am Beginn der Sekundarstufe I aufbricht. Namhafte Religionspädagogen und -pädagoginnen halten diesen Konflikt für eine weitaus größere Einbruchsstelle des Gottesglaubens als die Frage nach der Theodizee.

Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie – Anregung eines Spiralcurriculums

Neuere Studien³ haben gezeigt, dass die Entgegensetzung von „Schöpfung und Evolution“ bzw. „Glaube und Naturwissenschaft“ bei den meisten Schülerinnen und Schülern gegen Ende der Grundschulzeit bzw. zu Beginn der Sekundarstufe I aufbricht. Wenngleich sich pauschale Aussagen innerhalb der Entwicklungspsychologie verbieten und mit unterschiedlichen kognitiven Niveaus der Kinder bzw. Jugendlichen gerechnet werden muss, haben doch die meisten in diesem Alter die Fähigkeit entwickelt, unterschiedliche Vorstellungsebenen denken zu können. So können sie einfache religiöse und naturwissenschaftliche Aussagen unterscheiden und verschiedenen Ebenen zuordnen. Das Verhältnis dieser Ebenen ist für sie jedoch noch ungeklärt bzw. wird im Sinne der Ausschließlichkeit oder der Konkurrenz verstanden. Steht das Denken in Alternativen am Anfang, können die Schülerinnen und Schüler bei entsprechender Förderung (nicht automatisch von selbst!) die unterschiedlichen Perspektiven nachvollziehen, bis sie im Idealfall zu einer multiperspektivischen Sichtweise und einer Zusammenschau im Sinne des komplementären Denkens gelangen. Sinnvollerweise wäre hier ein spiralförmiges Curriculum zu konzipieren, das vom Konkurrenz- über das Unabhängigkeits- zum Dialogmodell gelangt: Gehen die meisten Schülerinnen und Schüler von der Unvereinbarkeit bzw. Konkurrenz zwischen den beiden Modi der Weltbegegnung und -erfassung aus, müssen zunächst die grundlegenden Differenzen erkannt werden, bis dann in weiteren Schritten die Komplementarität beider Sichtweisen und die Notwendigkeit des Dialoges einsichtig werden. Dies erfordert ein Arbeiten in Etappen. Während zahlreiche Bildungspläne anderer Bundesländer das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft zu Beginn der Sekundarstufe I und dann erst wieder in der Sekundarstufe II zum Thema machen, wäre es sinnvoll, die gesamte Sekundarstufe I einzubeziehen, um die Schülerinnen und Schüler schrittweise zu einem komplementären Denken zu führen. Im Blick

auf den baden-württembergischen Bildungsplan ist in dieser Hinsicht eine Revision geboten.

Idealerweise müsste im Religionsunterricht zunächst der Schöpfungsglauben erschlossen werden, um dann erst das Verhältnis von Schöpfungsglauben und naturwissenschaftlichen Aussagen zu klären. Auf diese Weise könnten eine Reihe von Missverständnissen und Fehlformen vermieden werden. Andererseits können Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern nicht vorschreiben, wann sie ihre Fragen einbringen. Möglicherweise wird die scheinbare Unvereinbarkeit von Schöpfung und Evolution zum Thema, bevor überhaupt angemessen im Unterricht über den Schöpfungsglauben reflektiert wurde.

Elemente einer Schöpfungsdidaktik

Der theologisch und religionspädagogisch angemessene Umgang mit dem sensiblen Thema „Glaube und Naturwissenschaft“ erfordert eigene didaktische Überlegungen. Aus diesem Grund wird in den Lernanregungen und Materialien für die Sekundarstufe I ein besonderer Schwerpunkt darauf gelegt. Während eine Vielzahl von Unterrichtsvorschlägen der Erschließung der Schöpfungserzählungen oder der Hinführung zu einem verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung gewidmet sind, sind Materialien zur Vereinbarkeit von Schöpfungsglauben und naturwissenschaftlichen Aussagen vergleichsweise spärlich vertreten.

Didaktik des Perspektivenwechsels und des komplementären Denkens

Die Mehrdimensionalität und Mehrperspektivität der Wirklichkeit erfordert eine Didaktik des Perspektivenwechsels⁴, die Ernst macht mit der Einsicht, dass die Wirklichkeit so komplex ist, dass sie nur mit Hilfe unterschiedlicher Sichtweisen erfasst werden kann. Sie setzt an beim „Zeigen der Welt“ aus unterschiedlichen Perspektiven, mit dem Ziel des erkenntnismäßigen

3) Wichtige Hinweise dazu gibt bereits Reich, Karl Helmut: *Religiöse und naturwissenschaftliche Weltbilder. Entwicklung einer komplementären Betrachtungsweise in der Adoleszenz. In: Unterrichtswissenschaft 1987, S. 338; ders.: Umwege im Unterricht als Abkürzung, in: Dieterich; Büttner, S. 226-235; sowie Fetz, Reto Luzius; Reich, Karl Helmut; Valentin, Peter: Weltbildentwicklung und Schöpfungsverständnis. Eine strukturalistische Untersuchung bei Kindern und Jugendlichen. Stuttgart 2001.*

4) Die Didaktik des Perspektivenwechsels wurde geprägt im bildungswissenschaftlichen Kontext von Ludwig Duncker und religionspädagogisch aufgegriffen von Dressler, Bernhard, der allerdings weniger auf die wechselseitige Ergänzung als auf die Differenzen abhebt.

„Gewährwerdens“ der Komplexität der Wirklichkeit, der Begrenztheit der jeweiligen Perspektive und der Abhängigkeit einer jeden Weltanschauung vom Standpunkt des Betrachters. Damit die Didaktik des Perspektivenwechsels nicht bei der Unabhängigkeit der verschiedenen Weltzugänge stehen bleibt, muss sie erweitert werden hin auf das komplementäre Denken, das die unterschiedlichen Perspektiven als notwendige wechselseitige Ergänzung begreift. Damit ist keineswegs eine Harmonisierung zwischen Natur- und Glaubenserfahrung bzw. zwischen schöpfungstheologischen und naturwissenschaftlichen Aussagen impliziert, sondern vielmehr der Versuch, sie trotz ihrer scheinbaren Inkompatibilität aufeinander zu beziehen und in einen Dialog zu treten. Dieser Dialog bezieht sich auf verschiedene Ebenen: als Dialog mit den Mitschülern, die womöglich gegensätzliche Standpunkte vertreten, als Dialog mit der Lehrkraft, die mit anderen Argumenten konfrontiert, als Dialog der Schülerinnen und Schüler mit sich und in sich selbst, insofern sie zugleich naturwissenschaftlich gebildete Zeitgenossen und suchende oder gläubige Christen sind oder sich eben dezidiert als Nichtgläubende bezeichnen.

Letztlich sind komplementäres Denken und die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel nicht mit einer entsprechenden Lernsequenz abgehakt, sondern bedürfen eines längeren Prozesses. „Komplementäres Denken ist ein Habitus und nur als Frucht eines wiederholten Übens zu erreichen. Realistische Teilziele (Lernschritte) dorthin sind das Wahrnehmen von Meinungsdivergenzen, das Einüben der Nachdenklichkeit und des Formulierens eigener Gedanken (...) sowie das Herausbilden einer Sensibilität und Offenheit gegenüber christlich-religiösen Haltungen und Aussagen angesichts eigener naturwissenschaftlicher Kenntnisse über die Welt.“⁵

Fächerübergreifendes Arbeiten als Chance

Nicht zuletzt kann der Dialog auch zwischen verschiedenen Unterrichtsdisziplinen bzw. im fächerübergreifenden Unterricht geführt werden. Auf diese Weise erhalten Übungen zum Perspektivenwechsel und zum komplementären Denken besondere Relevanz und Nachdrücklichkeit. Da die Bildungspläne das Thema „Glaube und Naturwissenschaft“, abgesehen von Realschule Klasse 10 nicht ansprechen, fehlen solche Hinweise auf die Notwendigkeit fächerverbindenden Arbeitens. Dabei eignen sich vor allem Biologie und Physik als Partner des Religionsunterrichtes, wenn gleich die Orientierungshilfe der EKD, die sich in dieser Hinsicht gleichermaßen auch auf den katholischen

Religionsunterricht beziehen lässt, betont, dass „sich prinzipiell alle Unterrichtsfächer sowohl mit dem Schöpfungsglauben als auch mit der Evolutionstheorie auseinandersetzen (können).“⁶

Die Aufgabe der Lehrkräfte: Religiöse Weltdeutung selbstbewusst einbringen

Der praxiserfahrene Religionspädagoge Hans Mendl ruft Religionslehrkräfte dazu auf, selbstbewusst und „prägnanter den eigenen Modus religiöser Weltdeutung zu entfalten“⁷. Er bezieht diesen Appell nicht nur auf den thematischen Zusammenhang von Schöpfung und Naturwissenschaft, sondern gleichermaßen auf die Erschließung von Wundergeschichten oder anderer biblischer Erzählungen wie dem Exodus, wo gerne „natürliche“ bzw. naturwissenschaftliche Erklärungen, z.B. heftiger Wind, der das Wasser auseinandertreten lässt, herangezogen werden, während die theologische Deutung auf der Strecke zu bleiben droht. Ein solches gefordertes Selbstbewusstsein, das nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern in vielen Fällen weit ausgeprägter die Kolleginnen und Kollegen, nicht zuletzt die Biologie-, Chemie- und Physiklehrer den Religionslehrerinnen und -lehrern abverlangen, setzt freilich voraus, dass diese über hinreichendes, auch interdisziplinäres Fachwissen verfügen, dass sie ihre eigenen, im Vorfeld oft unreflektierten Schöpfungstheorien geklärt haben bzw. bereit sind, sie kritisch zu hinterfragen, dass sie selbst Position beziehen können und diese auch vertreten können. Dies setzt weiter voraus, dass sie die wesentlichen „essentials“ der jeweiligen Wissenschaftsdiskurse beherrschen und zu fundamentalen wissenschaftstheoretischen Überlegungen – etwa bezüglich des Modellcharakters sowohl des theologischen als auch des naturwissenschaftlichen Denkens – in der Lage sind. Dann sollten und könnten sie „im interdisziplinären Diskurs (...) deutlicher auch NaturwissenschaftlerInnen zu wissenschaftstheoretisch reflektierter Darstellung und Kommunikation herausfordern.“⁸

5) Fricke, Michael: „Schwierige“ Bibeltexte im Religionsunterricht. Theoretische und empirische Elemente einer alttestamentlichen Bibeldidaktik für die Primarstufe. Göttingen 2005, S. 386.

6) Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube in der Schule. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, EKD Texte 94, Hannover 2008, S. 19.

7) Mendl, Hans: Wie laut war eigentlich der Urknall?

In: KatBl 5/2008, S. 316-319, 317.

8) Ebd. 318.